

Dieser Pilz, von *Mycetium* sehr wenig unterschieden, dessen Sporen kaum ein bis zwei Tausendstel Millimeter Grösse haben, verdient wohl den Namen *Microsporon pterophyton*, welchen wir ihm gaben. An der behafteten Feder bemerkt man nur Sporen, welche in ungeheurer Zahl die Federfahne einhüllen und einen erstickenden Filz bilden. Dieser Pilz breitet sich auch über die Pose und über die Wurzel und selbst über die Balgkapsel der Feder, in welche letztere eingesenkt ist, aus, was zur Folge hat, dass die Wurzel austrocknet und die Feder ausfällt.

Als die betroffenen Vögel dem Regen ausgesetzt wurden, besserte sich ihre Hautkrankheit, die Federn hörten augenblicklich auf auszufallen, ja sie wurden sogar wieder fester; bei schönem trockenem Wetter aber stellte sich die Krankheit wieder ein.

In Anbetracht der sehr grossen Analogie, welche dieser Pilz mit dem hat, der die Krankheit der Weintrauben verursacht und der unter dem Namen *Oidium* bekannt ist und in Hinsicht darauf, dass er durch dieselben Mittel zerstört werden kann, möchten wir das Schwefeln der Federn als Gegenmittel anrathen, das heisst ein schwaches Bestreuen der kranken Stellen mit Schwefelblüthe und besonders Einblasen von solcher zwischen die Federn an diesen Theilen. Wir wissen nicht, ob dieses Mittel im Museum angewendet wurde, in einem anderen Falle aber ist es uns vollständig gelungen. Es handelte sich um einen Fink, der seine Federn verlor. Dieselben wurden uns von dem Besitzer des Vogels für unsere Untersuchungen überlassen. Sie zeigten sich mit einem dichten Filz bedeckt, bestehend aus *Microsporon pterophyton*. Das Einblasen von Schwefelblüthe, was während einiger Wochen angewendet wurde (mit Hilfe einer Federspule, die an beiden Enden beschnitten war und an dem einen mit ein wenig Schwefel versehen, den man durch Blasen nach dem andern Ende durchtrieb), führte die vollständige Heilung des Vogels herbei und stellte sein Gefieder wieder her.

Man kann oft mit blossem Auge oder mit einer Loupe die Krankheit erkennen. Sie ist zu vermuthen, wenn die Flügelfedern ohne äussere Ursache und ausser der Mauserzeit ausfallen. Wenn man die Federn untersucht, bemerkt man, dass sie gegen die Wurzel hin mit einem grauen Schimmel überzogen sind, dem Anscheine nach vergleichbar mit den kleinen grünlichblauen Sternchen, die sich auf der Oberfläche des „fromage de Brie“ zeigen.

Es giebt bei den Vögeln, besonders bei den Papageien und Sittichen, noch eine andere Krankheit, die mit Nacktwerden verbunden ist, unglücklicherweise eine sehr häufige und kaum heilbare, welche nicht mit der oben geschilderten, durch Parasiten erzeugten, zu verwechseln ist. Wir besitzen seit drei Jahren einen männlichen

Nymphensittich, der uns von seinem Besitzer zum Studium freundlichst überlassen wurde, welcher von dieser Krankheit befallen ist und trotz Anwendung der verschiedensten Mittel und zweckmässiger Haltung nicht geheilt werden konnte. Er ist an Theilen des Halses, des Rückens und der Brust nackt. Manchmal haben die Federn an diesen Stellen Neigung wieder zu wachsen, aber sie bleiben immer im Zustande des Daunengefieders. Hin und wieder haben wir sie durch ein Mikroskop betrachtet, konnten aber nie den geringsten Ansatz von Pilzen entdecken. Der Vogel befindet sich, obwohl er allein ist und jetzt seit lange ausschliesslich von Hafer lebt, den er jedem anderen Körnerfutter vorzieht, wunderbarerweise sehr wohl und ist sehr lustig, hingegen sehr hässlich. Wir glauben, dass dieser krankhafte Zustand der Veränderung der gewohnten Lebensweise des Vogels zuzuschreiben ist und besonders dem Mangel der gewohnten Kost seines Heimathlandes. —

Welches ist diese Kost? Man muss sie in allen Einzelheiten kennen, um sie dem Vogel ersetzen zu können, was nach unserer Ansicht das einzige Mittel ist, mit einiger Aussicht auf Erfolg diesen hartnäckigen Zustand zu bekämpfen.

Dieses Nacktwerden kann soweit gehen, dass der Vogel aller seiner Federn beraubt wird. Wir besitzen in der That die Haut eines Papagei, dessen Cadaver uns geschickt wurde mit der Bemerkung, dass er fünf Jahre in dem Zustande vollständiger Nacktheit gelebt habe, essend und sprechend, als hätte er seine normale Bekleidung. Er starb indessen in Folge von Erkältung an der Schwindsucht.

P. Mègnin.

## Ueber den Zug der Wandervögel durch die Provinz Neuvorpommern im Frühjahr 1880.

Von Dr. Quistorp.

Ogleich die Witterungsverhältnisse dieses Frühjahres dem Zuge der Vögel nicht im mindesten günstig waren, theils wegen der niedrigen Temperatur, theils wegen der fast anhaltend vorherrschenden polaren Luftströmung, so hat sich der Zug doch in einer fast ganz normalen Weise vollführt und sind fast bei keiner einzigen Vogelart grössere Verspätungen oder sonstige Unregelmässigkeiten zu beobachten gewesen. Nur bei den Störchen war solches der Fall, welche normal zwischen dem 25. März und 3. April in unserer Provinz ankommen, von welchen in diesem Jahre aber erst am 7. April die ersten und zwar nur wenige gesehen wurden. Der weitere Zuzug geschah bei ihnen auch nur sehr langsam und mit Unterbrechungen, so dass man zu dem Schlusse berechtigt ist, dass diese Vogelart während ihres Zuges von Stürmen überrascht und von ihrer richtigen Zugstrasse abgedrängt und verschlagen

worden ist, so dass die Vögel längere Zeit bedurften, um ihre eigentlichen Heimathsorte wieder zu finden. Noch am 25. April und sogar noch im Mai, z. B. bei Demmin, wurden stellenweise frisch ankommende Störche beobachtet. Die Gesamtzahl der in unserer Provinz angekommenen ist auch eine bedeutend kleinere als diejenige, welche uns im Herbste vorigen Jahres verlassen hat und viele Nester sind leer geblieben.

Die Reihenfolge der Zugvögel bei ihrer Ankunft war in diesem Frühlinge ebenfalls eine normale, die Ankunft der einzelnen Arten erfolgte bei vielen am frühesten Termine und der Schluss der ganzen Zugzeit war somit auch ein ganz normaler. Die Windrichtung während der Zugzeit war folgende: Nachdem vom 1. bis 13. Februar südliche und westliche Winde geweht hatten, jedoch nur in geringem Maasse mit Niederschlägen verbunden, ging der Wind am 14. nach Nordwest und am 15. nach Ost und wehte am 17., 18. und 19. aus Südost, wobei es am 18. den ganzen Tag glatteiste. Vom 20. bis 22. herrschte wieder Südwestwind, am 23. und 24. Ostwind, vom 25. bis zum 7. März wieder West- und Südwestwind, der in den ersten beiden Tagen des März zu heftigem Sturme ausartete, vom 8. März bis zum 20. April aber fast ununterbrochen Ost- und Nordostwind mit trockener kalter Luft und meist wolkenlosem Himmel, wobei das Thermometer in der Mittagsstunde oft bis 8 Gr. R. Wärme stieg und in den Nächten bis  $-4$  Gr. R. sank. Vom 21. April bis Ende dieses Monats wehten westliche und südwestliche Winde, die dann wieder dem Nord- und Nordost-Winde weichen mussten, welche bis zum 20. Mai ununterbrochen anhielten und an vielen Tagen eisige Kälte mit starken Nachtfrosten brachten, die der Vegetation grossen Schaden zufügten, namentlich der Frost in den Nächten vom 18. auf den 19. und vom 19. auf den 20. Mai, in denen das Thermometer bis auf  $-3$  Gr. und selbst bis auf  $-4$  Gr. R. sank.

Als die ersten Zugvögel erschienen in diesem Frühlinge in unserer Provinz die Staare, von denen die ersten schon am 17. Februar gesehen wurden. Ihnen folgten die Feldlerchen, welche schon am 20. singend in die Luft stiegen. Die ersten Kibitze wurden bei Greifswald am 1. März gesehen, während bei Anclam schon am 20. Februar Kibitze zugleich mit Staaren und Feldlerchen beobachtet wurden. Am 2. März wurde die erste Gabelweihe bemerkt, die Herr von Homeyer-Murchin schon am 23. Februar auf seinem bei Anclam gelegenen Gute gesehen hatte. Am 6. März wurden die ersten Waldschnepfen in verschiedenen Revieren gefunden und geschossen.

Im Anfange der vierten Woche dieses Monats kamen die Kraniche an. Am 1. April hörte man schon Bekassinen über Waldbrüchen und Wiesen meckern und bald darauf wurde auch die Mittelschnepfe, *Gallinago gallinula* gefunden. Am Abend

des 1. April drehte der Wind von Nordost nach Südost (in Berlin war dies schon 24 Stunden früher geschehen) und es regnete ziemlich stark von 10—11 Uhr, worauf die ganze Nacht hindurch der Himmel mit dickem Gewölk bedeckt blieb, ohne dass Regen weiter fiel. Von Abends 10 Uhr an die ganze Nacht hindurch zog der grosse Brachvogel, *Numenius arcuatus*, in unzählbarer Menge mit lautem Geschrei durch unsere Provinz.

Nicht blos über Greifswald, sondern noch an vielen anderen Stellen von Neuvorpommern ist ein Gleiches beobachtet worden, so dass die Zahl der in dieser einen Nacht durch unsere Provinz gezogenen Vögel dieser Art nach vielen Hunderttausenden zu schätzen ist. Ich habe bereits in vielen Jahren die gleiche Beobachtung gemacht, dass nämlich die gesammte Menge der durch Neuvorpommern gen Norden ziehenden *Numenius arcuatus* ihren Durchzug in einer einzigen Nacht vollführte, denn in keiner der vorhergehenden noch der folgenden Nächte, hörte ich wieder diese Vögel ziehen. Es ist gewiss etwas absonderliches, dass eine Vogelart ihren Durchzug durch eine Provinz in einer einzigen Nacht ausführt, während andere, z. B. die Waldschnepfe, 5—6 Wochen gebrauchen, andere 1—2 Wochen. Von *Numenius arcuatus* soll ein Gleiches auch auf Helgoland zu beobachten sein (höchstwahrscheinlich waren es auch diese Vögel, deren Geschrei beim Ziehen über Chur in Graubünden vor einiger Zeit von Beobachtern gehört wurde). Der Zug der Vögel und ihr Verhalten bei demselben sind noch in vielen Punkten räthselhaft. —

In den ersten Tagen des April kamen auch die Singdrossel, *Turdus musicus*, und etwas später die Weindrossel, *Turdus iliacus*, an. Am 15. April hörte ich den ersten Mönch und den ersten Hausrothschwanz. Am 16. April wurden die ersten Rauchschnalben gesehen und waren diese in den nächsten Tagen zahlreich da, nachdem am 14. und 15. warmer Südwind geweht hatte. Am 18. schlug der erste Sprosser (am 17. wurden Nachtigalen bei Celle in Hanover und bei Pyritz gehört), die man gewöhnlich erst in der letzten Woche des April ihre Locktöne ausstossen hört, während meistens in der ersten Woche des Mai der Gesang zu hören ist. In der letzten Woche des April und in der ersten des Mai kamen die übrigen Sylvien und Fliegenfänger an, auch *Sylvia hortensis* als einer der letzten.

In der zweiten Woche des Mai hörte man die beiden Schiltsänger, *Calamoherpe turdoides* und *arundinacea*, um die Mitte dieses Monats den Pirol, *Oriolus galbula* und den Kukuk, am 22. hörte ich das Sumpfhühnchen, *Ortygometra porzana* und am 23. den Wiesenscharrner, *Crex pratensis*. Die weisse Bachstelze, *Motacilla alba*, kam am 12. März. die gelbe, *Motacilla flava*, am 21. April an. Den Rothschenkel, *Totanus calidris*, hörte ich zuerst am 18. April, den Segler, *Cypselus*

*apus*, am 7. Mai, den Reiher, *Ardea cinerea*, am 9. März, Wiedehopf, *Upupa epops*, am 20. April, Wasserhuhn, *Fulica atra*, Mitte März. Die Wachtel, *Coturnix communis*, habe ich bis heute, den 17. Juni noch nicht gehört, doch sind dieselben gewiss schon bei uns angekommen, was in der Regel zugleich mit der Wiesenknarre, *Crex pratensis*, geschieht\*), doch ist die Zahl der zu uns kommenden Wachteln bereits eine so kleine geworden, dass man von Glück sagen kann, wenn man in eine Gegend kommt, wo ein Wachtel-Männchen schlägt. —

Die Waldschnepfensaison hat nur ein mittelmässiges Resultat geliefert, die meisten Schnepfen fielen bei dem schauerlich kalten Wetter in die dichten warmen Brücher ein und die kälteren gelegenen Reviere gingen leer aus. Die besten Tage der Saison waren der 2. bis 4. April und der 15., am 20. April war die Saison geschlossen. Auch in der Stubbnitz auf Rügen war die Saison wenig ergiebig, denn obgleich an einem Tage derselben dort 57 Waldschnepfen geschossen worden, so war doch das Gesamtergebnis nicht voll 200. Die grösste Zahl der erlegten Schnepfen hat in unserer Provinz Förster Klee erreicht, stationirt in dem besten Schnepfen-Revier hiesiger Gegend, zwischen den Städten Stralsund und Franzburg gelegen, der in diesem Frühling einige 90 Waldschnepfen erlegte. Von den in unserer Gegend angekommenen Schwalben sind bei dem kalten Wetter des Mai anscheinend viele umgekommen, denn man sieht viel weniger als in den früheren Jahren, Staare hatten bereits in der letzten Woche des Mai Junge, welche jetzt schon ganz flügge sind.

Aus obigen Angaben geht hervor, dass Staare, Kibitze, Waldschnepfen, Bekassinen, Mönche,

Sprosser, Schwalben, Mauersegler, Pirol, Kukuk, beide Bachstelzen und viele andere Zugvögel an ihren frühesten Terminen für hiesige Gegend ankamen. Es müssten auch die Feldlerchen hierbei genannt werden, wenn nicht in manchem schnee-armen Winter solche schon im Januar in kleinen Schaaeren gesehen würden. Kraniche sind auch schon häufig um die Mitte des März bei uns eingetroffen, während sie in diesem Jahre erst in der vierten Woche des Monats gesehen wurden, so dass sie gleich den Störchen wohl eine Verspätung erlitten. Wenn bei dem häufig fast winterlich kalten Wetter dieses Frühlings die Ankunft der Zugvögel kaum viel unregelmässiger und abnormer war, so liegt der Grund vielleicht darin, dass in dem letzten Theile des März und der ersten Hälfte des April das Wetter ein sehr gleichmässiges, wenngleich dem Vogelleben nicht gerade günstiges war, es wehte fast täglich Ostwind bei klarem Himmel, der fast täglich recht stark war und Kälte brachte, aber doch nicht zum Sturm ausartete und Unordnungen in den Zug der Vögel brachte.

Ganz ebenso war die Witterung in Süd-deutschland, wenigstens bei Stuttgart. Der Abzug unserer nordischen Wintergäste, der Saatgänse, Singschwäne, Eisenten etc. erfolgte zur gewohnten Zeit in der zweiten Hälfte des März und in der ersten des April. Bernikelgänse, *Bernicla brenta*, kamen aus dem Süden zu uns gegen Anfang April und verliessen uns gegen Ende desselben die letzten. Es wurden mehrere von denselben von Jägern unserer Stadt beim Segeln mit Booten in den Buchten des Meeres geschossen. Von seltenen Vögeln ist, soviel mir bekannt geworden, nichts in diesem Winter und Frühlinge geschossen worden.

Greifswald, im Juni 1880.

\*) In Zion bei Stentsch trafen die Wachtel und Wiesenknarre am 4. Juni ein.  
Red.

## Rundschau.

- Hume, A., The Birds of the Western Half of the Malay Peninsula. Second Notice (Stray Feathers Vol. VIII No. 2 5, October-Heft 1879, p. 151—163). — Die erste Liste, welche 408 Species aufzählte, wird um 47 weitere vermehrt.
- Oates, E. W., Notes on the Nidification of some Burmese Birds. No. III (ibid. p. 164—168).
- Hume, A., Further Notes on the Birds of Tenasserim. (ibid. p. 168—170.)
- Vidal, G., The Influence of Rainfall on the Distribution of Migratory Waders and Water Birds (ibid. p. 170 bis 174).
- Hume, A., The Starlings of India (ibid. p. 174—176). Fünf Arten behandelt: *St. vulgaris*, *purpurascens*, *minor*, *nitens* und *nobilior*, welche letztere neu beschrieben wird.
- Blanford, W. T., Notes on the List of the Birds of India (ibid. p. 176—184).
- Hume, A., Reply to Mr. Blanford's Criticisms of the List of Birds of India (ibid. p. 185—190).
- Bingham, C. T., Notes on some Tenasserim Birds (ibid. p. 190—197).
- Hume, A., *Aegialites hiaticula* killed near Sultanpur in the Gurgaon District (ibid. p. 197—201). — Die Art ist hierdurch zum ersten Male für Indien nachgewiesen.
- Cerionis tenuiniki* killed in the Mishmi Hills at the extreme east of Assam (ibid. p. 201—204).
- Scully, J. A., Contribution to the Ornithology of Nepal (ibid. p. 204—368). — Enthält ausführliches über die Naturverhältnisse des Landes, 100 Arten aufgeführt. Auch Biologisches, besonders über Brutverhältnisse.
- Doig, Serope B., Birds' Nesting on the Eastern Narra (ibid. p. 369—380).
- Hume, A., On the Nidification of *Dromas ardeola* (ibid. p. 381—384).  
A. R.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Quistorp

Artikel/Article: [Ueber den Zug der Wandervögel durch die Provinz Neuvorpommern im Frühjahr 1880 100-102](#)